

Förderatlas 2021

Vorstellung am 5. Oktober 2021, 9–10 Uhr, per Videokonferenz

Statement DFG-Generalsekretärin Dr. Heide Ahrens

Auch von mir guten Morgen und herzlich willkommen!

Es ist für mich das erste Mal, dass ich vonseiten der DFG bei der Vorstellung des Förderatlas dabei bin und Ihnen als Generalsekretärin der DFG und Leiterin der Geschäftsstelle dieses Kompendium vorstellen kann, das ja immer auch in ganz besonderer Weise ein Projekt der DFG-Geschäftsstelle ist, und ich freue mich sehr darüber.

In meiner früheren Tätigkeit und in meinen früheren Funktionen habe ich allerdings schon lange und immer wieder mit dem Förderatlas und seinen bisherigen Ausgaben zu tun gehabt,

- an der Universität Oldenburg als Vizepräsidentin für Verwaltung und Finanzen
- und ebenso als Abteilungsleiterin im Wissenschaftsministerium in Schleswig-Holstein und bei der Wissenschaftssenatorin in Bremen,

und überall in vielfacher Weise von dem Atlas und seinen Informationen profitiert.

Das zeigt vielleicht auf ganz persönliche Weise, welchen Wert der Förderatlas hat und wem er wie zugutekommt:

Der Förderatlas ist ein wichtiges und im Grunde immer noch wichtiger werdendes Service-, Planungs- und Entscheidungsinstrument

- für die Hochschulen
- und die außeruniversitären Forschungseinrichtungen
- und genauso für die Wissenschaftspolitik in Bund und Ländern.

Jede Hochschule und jede außeruniversitäre Forschungseinrichtung findet im Förderatlas eine Fülle an Informationen,

- wie ihre eigene Forschungsleistung und Forschungsstärke einzuordnen ist, und zwar insgesamt in der deutschen Forschungslandschaft, aber auch beispielsweise innerhalb von Regionen – für die etwa auch gezeigt wird, wie DFG-Programme für einrichtungsübergreifende Kooperationen genutzt werden,
- zu den fachlichen und thematischen Schwerpunktsetzungen, die mit Drittmitteln der DFG, des Bundes oder der EU gesetzt werden,

- oder auch zur internationalen Attraktivität unter ausländischen Spitzenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die sich mit Mitteln der AvH oder des DAAD für längere Forschungsaufenthalte an ausgewählten Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen entscheiden.

Und genauso erhält jedes Wissenschaftsministerium im Förderatlas detaillierte Auskünfte darüber,

- wie es um das Forschungsprofil „seiner“ Hochschulen und „seiner“ Forschungsinstitute
- und um die Wirksamkeit „seiner“ Investitionen in die Forschung bestellt ist, nicht zuletzt auch, wenn es um das schon angesprochene Verhältnis von staatlichen Grundmitteln und Drittmitteln geht.

Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Ministerien und auch andere Akteure und Entscheidungsträger im Wissenschaftssystem und in der Wissenschaftspolitik – sie alle sind Teile eines hochkomplexen wettbewerblichen Hochschul- und Wissenschaftssystems.

In diesem hochkomplexen wettbewerblichen System kommt der DFG als größter Drittmittel-Geberin und auch als zentraler Selbstverwaltungseinrichtung eine ganz besondere Service- und Beratungsrolle zu,

- die wir uns auch selbst zum Auftrag gemacht haben
- und den wir mit dem Förderatlas in besonderer Weise erfüllen.

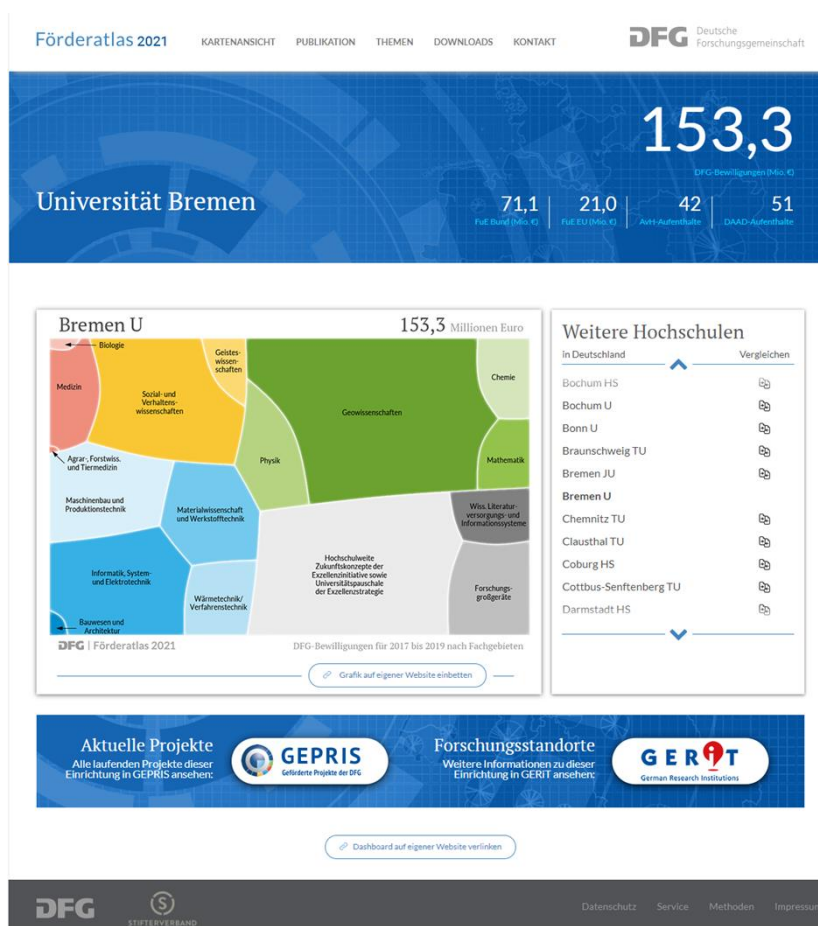
Für die Gesellschaft wiederum, die Öffentlichkeit und die Medien, ist der Förderatlas mit seiner Datenfülle und Detailtiefe und seinen vielfältigen Blickwinkeln ein umfassendes Informationswerk,

- das Aufschluss gibt über die Bedeutung des Forschungssektors insgesamt – auch im internationalen Vergleich,
- das auf sehr anschauliche Weise die Stärken der Hochschulen und Forschungsinstitute zeigt, die sozusagen vor der eigenen Haustüre liegen,
- und das nicht zuletzt auch Rechenschaft ablegt über die Verwendung von öffentlichen Mitteln in ganz erheblicher Höhe,
- allen voran auch der Jahresetat der DFG von inzwischen 3,5 Milliarden Euro.

Bezogen auf Letzteren wiederum trägt der Förderatlas auch ganz erheblich zur Transparenz unseres eigenen Förderhandelns bei.

Dieser Servicecharakter des Förderatlas und seine Informationsfülle und -tiefe zeigt sich schon in der gedruckten Fassung, sie zeigt sich aber noch stärker und beeindruckender, wie ich finde, in dem umfangreichen Internetauftritt zum Förderatlas:

- Alle Hochschulen und alle außeruniversitären Forschungsinstitute, die Drittmittel einer bestimmten Mindesthöhe eingenommen haben, finden ihre Zahlen in einer der vielen zusätzlichen Tabellen im Internetauftritt.
- Die Tabellen schlüsseln die Zahlen jeweils nach Fächern oder fördererspezifischen Forschungsfeldern auf, was deutlich differenziertere Analysen zulässt, als es die im gedruckten Format präsentierten Übersichtstabellen erlauben.
- Für fast 100 Hochschulen haben wir die Zahlen auch noch einmal in anderer, und wie ich finde, auch visuell sehr ansprechender Weise zusammengestellt, nämlich als „Visitenkarten“.
- Wir zeigen Ihnen hier einmal – in sozusagen alter Verbundenheit – die Visitenkarte der Universität Bremen: Auf ihr ist gut zu erkennen, dass Bremen zu den wenigen Hochschulen in Deutschland gehört, die einen starken Akzent auf die geowissenschaftliche Forschung setzen – tatsächlich ist Bremen im Fachgebiet Geowissenschaften bei den DFG-Drittmitteln mit weitem Abstand führend.



Zurück zum Onlineangebot insgesamt:

- In ihm können die Hochschulen ihre Profile für Benchmarking-Zwecke auch direkt paarweise vergleichen.
- Wer sich schließlich für die konkreten Projekte interessiert, die an einer Hochschule mit DFG-Mitteln gefördert werden, kann in unserem Informationssystem GEPRIIS die wichtigsten Förderinformationen zu diesen Projekten abrufen

oder sich mit GERiT, dem DFG-Verzeichnis deutscher Forschungsstätten, ein Bild des institutionellen Profils der entsprechenden Hochschule verschaffen.

Sehr bewährt und eine besondere Empfehlung von mir, ist das interaktiv bedienbare Angebot an kartografischen Darstellungen, hier ist der Name „Förderatlas“ wirklich Programm:

- Es bietet die Möglichkeit, sich beispielsweise gezielt anzeigen zu lassen, aus welchen Programmen der DFG die Förderung in den einzelnen Bundesländern stammt,
- in welchen Regionen die DFG beispielsweise medizinische Projekte fördert,
- ob diese Region auch an der Förderung des Bundes partizipiert
- und welche Bedeutung die Förderung durch den Europäischen Forschungsrat in der Region hat.

Der Förderatlas macht also die individuellen Schwerpunkte der Regionen und Bundesländer in der Forschung sichtbar.

Schließen möchte ich mit zwei Hinweisen, die aus meiner Sicht ebenfalls die besondere Qualität des Förderatlas und auch seinen besonderen Charakter verdeutlichen:

Alle Daten des Atlas, und es sind ja Zehntausende,

- werden nicht bei den Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen erhoben, die die Drittmittel erhalten,
- sondern bei den Institutionen, Organisationen, Ministerien und sonstigen Akteuren im System, die diese Drittmittel bewilligen und verausgaben.

Wir vermeiden auf diese Weise ganz erheblichen Aufwand, nicht zuletzt bei den geförderten Einrichtungen selbst, und stützen uns stattdessen auf die qualitätsgesicherten Daten der zahlreichen im Atlas berücksichtigten Förderer.

Diese Förderer gehen – Frau Becker hatte es eingangs bereits erwähnt –

- weit über die DFG hinaus
- und umfassen das gesamte deutsche Wissenschaftssystem,
- aber auch andere Sektoren der öffentlichen Förderung;
- sie gehen aber auch weit über Deutschland hinaus und berücksichtigen ebenfalls umfangreiches Datenmaterial aus der Europäischen Union.

Hier möchte ich vor allem nennen,

- die Alexander von Humboldt-Stiftung,
- den Deutschen Akademischen Austauschdienst,
- die Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen,
- die Ministerien des Bundes und der Länder,
- den Medizinischen Fakultätentag

- und für die EU das EU-Büro des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Auf diese Weise ist der Förderatlas auch ein Gemeinschaftswerk, zu dem viele Beteiligte mit ihrem umfangreichen Zahlen- und Datenwerk und ihrer Expertise beigetragen haben, und denen ich auch an dieser Stelle herzlich danken möchte.

Ein herzlicher Dank geht schließlich auch an den Stifterverband, lieber Herr Barner, der die Erstellung des Förderatlas seit vielen Jahren finanziell unterstützt, und ohne den es dieses Werk in dieser Form nicht gäbe.

Soweit meine Anmerkungen und ich freue mich auf die später von Ihnen kommenden Fragen.